

**Inhalt:**

<b>Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....</b>	<b>2</b>
<b>Brief von Hanneli Braungardt.....</b>	<b>12</b>
<b>Brief von Verena Brenner.....</b>	<b>14</b>
<b>Bericht von Elizabeth Castro.....</b>	<b>16</b>
<b>Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte.....</b>	<b>22</b>

München, im November 2020

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde von El Buen Samaritano!

Dieser Rundbrief kommt etwas früher als es sich in den letzten Jahren eingeschlichen hatte. Der Grund ist, dass es wichtige Neuigkeiten gibt, die wir Euch noch dieses Jahr mitteilen wollen.

Nach fast 20 Jahren als zweite Vorsitzende hat Hanneli Braungardt zu meinem tiefen Bedauern ihren Rücktritt von diesem Amt erklärt. Bitte lest ihr Grußwort ab Seite 12.

Ich bin ihr für die langen Jahre der vertrauensvollen und freundschaftlichen Zusammenarbeit unendlich dankbar. Etwas besseres als diese zweite Vorsitzende hätte El Buen Samaritano in den letzten 20 Jahren nach meiner Überzeugung nicht passieren können.

Laut §9 Abs. 1 unserer Satzung ergänzt sich bei vorzeitigem Ausscheiden eines seiner Mitglieder der Vorstand selbst. Ich fragte daher unsere ehemalige Freiwillige (aus dem Jahr 2000) und aktives Vereinsmitglied Verena Brenner, ob sie sich vorstellen könne, dieses

10

sprach und Empfehlungen für ein besseres Zusammenleben in der Familie gab (die mir alle sehr vernünftig erschienen).

Die Eltern nahmen am Ende die Gelegenheit zum Fragenstellen wahr und hörten auch meinem kleinen Beitrag mit Interesse zu, bei dem ich sie daran erinnerte, dass die Schule von den Spenden aus Deutschland allein nicht bestehen kann und sie deshalb ihre Schulgebühren bezahlen und die Arbeit der Schuldirektorin und des ganzen Personals nach Kräften unterstützen sollen. Ich sage immer: „Mit dieser Schule verdient niemand Geld. Niemand holt Geld aus dieser Schule heraus. Alles Geld, das in diese Schule fließt, bleibt in der Schule und dient Euren Kindern.“

Einige der Videos, die beim Fernunterricht entstanden sind, haben unsere peruanischen Partner nach youtube hochgeladen, damit wir uns einen Eindruck verschaffen können. Das Titelbild dieses Heftchens zeigt Schnappschüsse aus den Filmchen.

Es sind Unterrichtseinheiten dabei und Videos von Kindern, die als Hausaufgabe zum Tag der peruanischen Folklore Gebräuche, Tänze und Speisen aus den verschiedenen Regionen des Landes präsentieren. Jedes Jahr wird das Gründungsjubiläum der Schule gefeiert. Dieses Mal haben einige Familien der Schule per Handy-Video gratuliert, diese Filmchen sind sehr stimmungsvoll und fröhlich. Besonders interessant sind die beiden Videos, auf denen sich einige der Eltern über die Arbeit der Schule äußern, wobei sie die Schule auch mit anderen

dung ihrer Kinder hat nicht genug Priorität. Ich glaube das liegt daran, dass wir oft großzügig mit ihnen waren und jetzt geht es so weiter. Ich kann nur für mich sprechen, aber ich habe oft an die Eltern geschrieben und an das Schulgeld erinnert. [...] Ich kann nur per WhatsApp mit ihnen kommunizieren – mein Handy aufzuladen, um diejenigen Eltern anzurufen, die die Nachrichten ignorieren, ist mir aktuell nicht möglich. Ich habe oft den Eindruck, dass sie sie ignorieren und es wirkt, als wolle ich sie bitten, mir ihr Geld zu schenken. Es scheint, als ob sie die Mühen, die wir uns machen, nicht wertschätzen – und momentan ist es ja noch mehr Arbeit. [...] Wenn ich mir als Klassenlehrerin schon Gedanken um die Zahlungen mache, muss es für die Direktorin noch belastender sein, da sie immer versucht, verantwortungsvoll mit dem Geld umzugehen.

### **Johnny Pedrasa, Sportlehrer**

Die letzten Monate waren sehr schwierig, viele von uns mussten sich an die neuen Herausforderungen des Distanzunterrichts gewöhnen und versuchen, dass die Kinder nicht das Interesse verlieren, in meinem Fall am Sportunterricht.

Viele der Kinder schicken ihre Videos und Fotos, bei denen sie ihre Sportübungen durchführen. Obwohl sie zuhause nicht viel Platz haben, macht es ihnen viel Spaß.

Einige Eltern berichten mir, dass sie mir nichts schicken können, weil sie kein Internet haben, das Handy belegt ist weil sie mehrere Schulkinder haben, es erkrankte Familienangehörige gibt oder weil es niemanden gibt, der die Kinder unterstützen kann, weil die Eltern arbeiten gehen.

Die Pandemie hat uns alle getroffen, die finanzielle Situation der Eltern ist nicht gut, es kam zu Verzögerungen bei der Bezahlung des Schulgelds. Wir wissen, dass die Situation mit dem Segen Gottes schnell vorbeigehen wird, das, was uns bleibt, ist der Glaube.

23

### **Luz María Aliaga Chávez (Vorschule, Vierjährige)**

Ich kann Euch berichten, dass die Mehrheit der Eltern wieder angefangen hat zu arbeiten und Schwierigkeiten hat, ihre Kinder mit den Hausaufgaben direkt an dem Tag, an dem ich sie schicke, zu unterstützen. So haben wir besprochen, dass sie sie mir wochenweise am Sonntag schicken und die meisten Eltern schaffen das – sie strengen sich an, mir die Arbeiten und Videos, die ich aufgegeben habe, zu schicken. Mich freut es sehr, sie per Video zu sehen, aber mich macht es traurig, nicht mit ihnen sein zu können, viele Dinge nicht mit ihnen teilen zu können.

Liebe Freunde, ich verabschiede mich mit einer Umarmung aus der Ferne, Gott segne Euch, passt auf Euch auf und verlasst das Haus nicht, wenn es nicht notwendig ist.

### **Betsabé Ruth Avila Mora (Vorschule, Fünfjährige, Gruppe A)**

Ich versuche den Kindern immer aufzuzeigen, dass sie weitermachen müssen und sich nicht zu sehr sorgen sollen angesichts der Umstände. Es gab Kinder, die etwas niedergeschlagen waren, weil sie das Haus nicht verlassen konnten. Ich habe mit ihnen gesprochen und auch mit den Eltern, um zu fragen, wie es ihnen geht. Jetzt geht es ihnen gut und sie sind ruhiger aber all diese Veränderungen haben auch Auswirkungen auf unsere Kinder.

Zwei meiner Schüler mussten sich von der Schule abmelden, da ihre Eltern ihre Arbeit verloren haben. Auch wenn wir ihnen Aufschub und Zeit gegeben haben, haben sie sich entschlossen, ihre Kinder von der Schule zu nehmen, da sie jetzt weniger verdienen als davor.

Einige Familien haben sich mit COVID-19 angesteckt, meist die ganze Familie, weil sie in kleinen Häuschen wohnen und sich die Ansteckung nicht vermeiden lässt. Inzwischen geht es ihnen wieder besser, aber sie hatten eine schwierige, angstbesetzte Zeit.

Mit seinen Regierungen hat Perú in den letzten Jahren und Jahrzehnten wenig Glück gehabt. Alle ehemaligen Präsidenten aus dieser Zeit sehen sich Korruptionsvorwürfen ausgesetzt; mehrere sitzen hinter Gittern. Übrigens laufen auch gegen mehr als die Hälfte der aktuellen Parlamentsabgeordneten Korruptionsverfahren. (Das Gift der Korruption ist zweifellos eines der größten Probleme der peruanischen Gesellschaft, wenn nicht überhaupt das größte - im Jahr 2018 haben wir das am eigenen Leib erfahren müssen.)

Nach der Absetzung des letzten vom Volk gewählten Präsidenten Pedro Pablo Kuczynski (natürlich wegen Korruption) wurde im März 2018 sein Vizepräsident Martín Vizcarra zum neuen Präsidenten, und der machte nach Meinung der meisten Menschen in Perú einen ganz guten Job, insbesondere auch in diesem Jahr bei der Pandemiebekämpfung. Doch auch gegen ihn gibt es Korruptionsvorwürfe, die sich freilich auf die Zeit vor seiner Präsidentschaft beziehen und noch nicht bewiesen sind. Eher scheint es, dass er mit seinen Reformen gewissen mächtigen Interessensgruppen zu uneben wurde. Der letztliche Auslöser war wohl eine Reform im Bildungswesen, mit der sichergestellt werden sollte, dass die vielen Privatuniversitäten in Perú bestimmte Mindeststandards erfüllen, also beispielsweise real existierende Hörsäle und wissenschaftlich qualifiziertes Personal vorweisen müssen. Das war nämlich bisher keineswegs so, und der Betrieb von solchen Fake-Unis ist ein florierendes Geschäft. Korruption und - teilweise aus ihr resultierende - Qualitätsmängel

### Brief von Hanneli Braungardt

Liebe Mitglieder und Unterstützer\*innen von El Buen Samaritano, Fast 20 Jahre lang war ich zweite Vorsitzende des Vereins El Buen Samaritano e.V. und kann rückblickend sagen, dass es eine gute Zeit war. Dem Verein El Buen Samaritano bin ich vom ersten Tag seiner Existenz an sehr verbunden: dem Tag, an dem mein ehemaliger Schüler Holger mich als Mitglied gewann. Es war eine große Freude, zu sehen, wie aus einem kleinen Unterstützerkreis in recht kurzer Zeit ein stattlicher Verein wurde. Der direkte Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern und anderen Mitarbeiterinnen und Helfern in Peru war immer gegeben.

Besonders eindrucksvoll war die Reise nach Perú mit meinem Mann am Jahreswechsel 1999/2000. Wir feierten nämlich dort das zehnjährige Jubiläum von El Buen Samaritano und weihen eine Medizinstation im Urwald ein. Von der Lebensfreude, der Frömmigkeit und der Dankbarkeit der peruanischen Menschen waren wir sehr beeindruckt. Gerne löste ich ungefähr ein Jahr später dann Dr. Angela Schulze-Raestrup ab, um als zweite Vorsitzende von El Buen Samaritano e.V. Holger zur Seite zu stehen.

In der Tat waren es nicht gerade einfache Jahre: die zwei im letzten Moment abgesagten, bestens vorbereiteten Deutschlandreisen unserer peruanischen Direktorin Elizabeth waren wirklich niederschmetternd! Und auf allen Seiten war eine hohe Frustrationsschwelle vonnöten. Dass Holger trotz all dieser Widrigkeiten nie den Mut verloren hat, konstruktiv weiterzumachen, spornete auch mich zum positiven Denken an. Und selbstverständlich werde ich auch beim dritten Anlauf einer Deutschlandreise von Elizabeth mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Veranstaltungen mit koordinieren, vor allem die, die hier im Kreis Tübingen stattfinden werden.

Die Zusammenarbeit mit Holger lief hervorragend und ich habe die Arbeit in der Tat immer wirklich gerne getan. – Warum dann jetzt der Schlussstrich, könnte man fragen. Antwort: Mit 71 Jahren habe

möchte ich mir nicht vorstellen, was die Kinder noch machen, alleine zuhause, ohne Betreuung der Eltern.



Aber so wie es diese Fälle gibt, muss ich auch das Engagement einiger Eltern hinsichtlich der Schulbildung ihrer Kinder hervorheben, die sehr verantwortungsbewusst ihre Kinder unterstützen, obwohl beide Elternteile arbeiten.

### Nachtrag vom 25. November:

Nun durchleben wir auch noch eine schwere politische Krise. Und, liebe Freunde, ich habe am eigenen Leibe die Krankheit COVID-19 erfahren. Ich danke Gott dafür, dass ich die sehr starken Schmerzen überwunden habe, die ich im Rücken und in der Brust hatte, und die völlige Erschöpfung und Antriebslosigkeit. Nun, das sind nun einmal die Dinge des Lebens. Ich vertraue darauf, dass ich mich mit Gottes Hilfe weiter erholen werden. Das Leben geht weiter.



Dort, wo ich wohne, in dem Gebiet oberhalb der Schule, haben viele Nachbarn ihre Arbeit verloren, deshalb entschloss ich mich, eine neue Volksküche zu gründen, wo wir alle gemeinsam kochen können. Über 80 Familien sind daran beteiligt. Ich stellte den Kontakt zu diversen Firmen und Hilfsorganisationen her. Das Peruanische Rote Kreuz antwortete und spendete uns einen Herd, Töpfe und Lebensmittel. Das war ein großer Segen, für den wir Gott danken, denn diese Lebensmittel helfen nun vielen Familien.

So arbeite ich dort, wo ich gebraucht werde, und diene mit der Hilfe unseres großen und herrlichen Gottes der Gesellschaft.

Ich grüße Euch mit einer festen Umarmung aus der Ferne, möge Gott Euch für Euren Beitrag hier in Mariátegui reich segnen.

Herzlich, bis bald

Elizabeth Castro Blas

haupt die gesundheitliche Versorgung sind nicht ausreichend. Auch heute grassiert die Pandemie weiterhin und das Gesundheitssystem kann nicht alle Kranken adäquat versorgen, aber die Zahlen steigen jetzt immerhin langsamer als noch vor wenigen Wochen. (Jüngst kam ein Diphterieausbruch in Lima hinzu, der wohl inzwischen unter Kontrolle ist.)

In Mariátegui und in der Umgebung unserer Schule *Divina Misericordia*, die seit März bis heute immer noch nur Distanzunterricht anbieten darf, haben sich sehr viele Menschen infiziert, weit über die Hälfte der Familien unserer Schulkinder waren oder sind betroffen. Unter den Kindern und ihren (meist sehr jungen) Eltern sind keine Todesfälle zu beklagen, wohl aber unter den Großeltern und in der Verwandtschaft vieler der Familien.

Zuletzt erkrankte auch unsere Schuldirektorin Elizabeth an COVID-19, was uns sehr erschreckte und in Sorge versetzte. Glücklicherweise kann ich berichten, dass sie wieder genesen ist und sich gut fühlt, bitte lest ihren Bericht ab Seite 16.

Die sozialen Auswirkungen der Pandemie und/oder der Maßnahmen gegen die Pandemie sind gewaltig. Unzählige Menschen haben ihre Arbeit bzw. ihre Erwerbsquelle verloren. Viele Familien können selbst die um die Hälfte auf nur noch 40 Soles [gut 10 €] gesenkten monatlichen Schulgebühren in unserer Schule nicht mehr bezahlen. Für viele Menschen reicht es auch zum Essen nicht mehr. Elizabeth gewährt solchen Familien Zahlungsaufschub, in manchen Fällen verzichtet sie auch

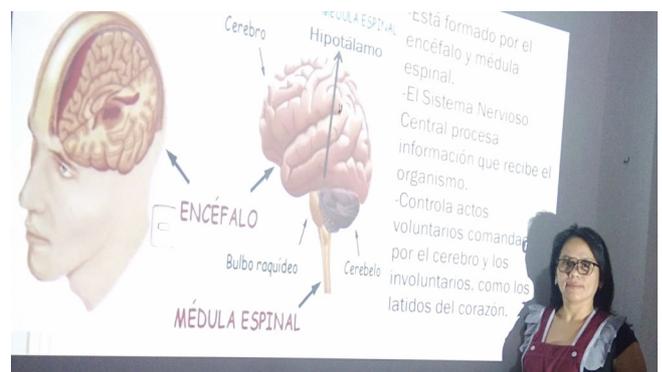
### Josué Calderón Gil (fünfte Klasse, Gruppe B)

Ich habe mich mit den Systemen vertraut gemacht und habe versucht, so gut es geht mit den Schülern zu kommunizieren, auch wenn mein Internet- und Telefonnetz schlecht sind. Gott sei Dank konnte ich das zuletzt lösen.

Die Schüler haben zum Glück gut auf die geschickten Videos geantwortet, nur bei einigen gab es Klagen, weil das Netz zu schlecht war, aber am Ende machen sie ihre Aufgaben. Einige Kinder hat zwar mein Unterricht erreicht aber ich bekam von ihnen keine Antwort, dann habe ich sie angerufen und den Kontakt gesucht und sie haben mir zugesichert, mir ihre Aufgaben zu schicken aber ich warte immer noch. Bei einigen verspäteten Antworten bekam ich von den Schülern dann auch Rückmeldung, dass sie selbst oder ein Familienmitglied erkrankt sind...

### Susanna Chavarry Flores (sechste Klasse)

In der ersten Juliwoche habe ich die Aufgabenhefte ausgegeben. Damit möchten wir die Eltern befähigen, ihre Kinder zu unterstützen – von ihnen hängt ab, ob die Kinder die Klassenziele erreichen, da sie die Bearbeitung der Aufgaben beaufsichtigen müssen. Wir



### Brief von Verena Brenner

Freiburg im November 2020

Liebe Mitglieder und Unterstützer\*innen von El Buen Samaritano,



mein Name ist Verena Brenner – inzwischen lebe ich seit vielen Jahren in Freiburg, komme aber ursprünglich aus Hechingen. Dort kam ich während der Schulzeit auch in Kontakt mit El Buen Samaritano und war dann, vor inzwischen schon 20 Jahren, nach meinem Abi ein paar Monate als *voluntaria* [Freiwillige] in Peru – eine herausfordernde aber auch sehr bereichernde Erfahrung! Meinen Bericht von damals könnt ihr nachlesen

im 38. Rundbrief (auf der Homepage unter „Berichte“).

Seitdem verfolge ich die Arbeit von El Buen Samaritano – mit allen Höhen und Tiefen, die es gab. Gerade angesichts mancher Turbulenzen beeindruckt mich immer wieder, wie sich das Projekt weiter entwickelt hat und wie insbesondere die Schule in Mariátegui seit 2000 gewachsen ist.

Freunde von mir arbeiten in großen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit – wenn die erzählen, merke ich immer wieder, was ich an El Buen Samaritano so unterstützenswert finde: In Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit liefen Projekte lange Zeit so (und tuns oft genug immer noch), dass Vertreter aus dem sogenannten globalen Norden kamen und den Menschen vor Orte

geben, und die jederzeit, wenn eines ihrer Schulkinder es benötigt, bereit sind, sich darum zu kümmern, und auch um die Eltern, wie Ihr in den Videos sehen könnt. Alle machen ihre Arbeit von zuhause aus.

Ich informiere Euch darüber, dass auch unsere Arbeit mit den anders begabten Kindern weitergeht, also unser Inklusionsprogramm, das wir mit einer Sonderpädagogin für die Kinder mit Down- oder Asperger-Syndrom, Autismus oder Borderline-Störung durchführen. Auch diese Kinder bekommen jetzt ihren Unterricht über das gleiche Medium. Ich weiß, dass es für sie und mit ihnen sehr schwierig ist, aber mit der Hilfe ihrer Eltern gelingt es, die Fotos und Videos zeigen es.

Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung hat sich unterdessen immer weiter verschlechtert. Viele müssen sich in Volksküchen verpflegen, weil ihnen ihr Einkommen nicht mehr genügt, manche haben überhaupt keine Arbeit mehr, und täglich sterben viele Menschen.

Wir haben die Schulgebühr von 80 um die Hälfte auf 40 Soles gesenkt, aber wir haben einige Kinder, deren Eltern überhaupt nicht bezahlen können. Die Kinder nehmen weiterhin am Unterricht teil.

Ich will Euch nicht alarmieren, aber unsere Situation hier in Mariátegui ist in den letzten Wochen sehr schwierig geworden. Einige Nachbarn sind schon an COVID-19 gestorben, und es ist sehr traurig zu sehen, wie Kinder zu Waisen werden.

In all den Jahren meines Lebens habe ich einige Pandemien miterlebt, wie die Cholera und die SARS-Pandemie und andere, aber etwas wie diese Pandemie, die die ganze Welt betrifft, habe ich noch nie erlebt. Alles ist jetzt ungewiss und es gibt noch keine Impfung. Es gibt Stimmen, die meinen, dass die Schulen noch bis ins nächste Jahr hinein geschlossen sein könnten. Derzeit geht man von über 10 000 in staatliche Schulen eingeschriebenen Kindern aus, die nicht mehr beschult werden, etwa weil ihre Eltern gestorben sind,

Wirtschaftlich haben wir das Schuljahr auch überstanden, trotz der gesenkten Schulgebühren und trotz der vielen säumigen Eltern. Die Lehrerinnen und Lehrer mussten auf ein Viertel ihres Gehalts verzichten, was sie akzeptierten, denn sie waren froh, dass sie – anders als sehr viele ihrer Kolleginnen und Kollegen in Privatschulen – ihre Stelle nicht verloren, und sie sparten ja auch die Fahrtkosten zur Schule, die nicht unerheblich sind. Die ungenutzte Schule selbst sparte auch an Strom, Wasser und Unterhaltskosten. Vor allem aber sind es die Spenden aus Deutschland, die Corona glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen sind und die es möglich gemacht haben, dass die Schule so gut wie möglich weiterbetrieben werden konnte – mit besten Aussichten auch im kommenden Schuljahr für ca. 300 Kinder da zu sein und ihnen ein besseres Bildungsangebot zu machen, als es in Mariátegui sonst erreichbar wäre – sei es virtuell oder hoffentlich wieder im Klassenzimmer.

Da nun die ganze Arbeit der Schule per Internet stattfinden muss, also auch die Personalversammlungen und die Elternschule, für die Zoom verwendet wird, hat sich für uns (Verena und mich) die Möglichkeit eröffnet, an solchen Veranstaltungen von zuhause aus teilzunehmen, was wir auch getan haben.

Die Personalversammlungen verliefen in vieler Hinsicht ganz ähnlich wie die unzähligen Web-Meetings, an denen ich in meinem beruflichen Alltag (seit März im Home-Office) Tag für Tag teilnehme. Ab und zu Störungen in Ton und

## Bericht von Elizabeth Castro

Liebe Freunde von El Buen Samaritano e.V.,

es ist mir eine Freude, mich auf diesem Weg an Euch zu wenden, die Ihr die schwierige Situation kennt, in der wir alle, auf der ganzen Welt, jetzt leben.

Es ist nun Teil unseres Lebens, dass es uns beschieden ist, in dieser Zeit zu leben, und wir müssen nun verantwortlich handeln und unser Leben mit der Pandemie einrichten.

Ich als Direktorin der Schule *Divina Misericordia* und das Lehrpersonal mussten Entscheidungen über unsere Bildungsarbeit unter den neuen Bedingungen treffen. Gott sei Dank sind wir als Privatschule autonom und bei der pädagogischen Arbeit nicht den Vorgaben für die staatlichen Schulen unterworfen (wohl aber in vielen juristischen Angelegenheiten).

Wir hatten am 9. März den Unterricht begonnen, aber dann hatten wir nur drei Schultage und es ging mit der Pandemie los. Wir alle dachten, dass das bald vorübergehen würde, doch dann trat der Präsident auf und ordnete an, dass der Schulunterricht in allen staatlichen und privaten Schulen im ganzen Land eingestellt wird. Ich sagte, solange wir keine Anweisung von der Schulaufsichtsbehörde haben, werden wir zumindest diese Woche weiterarbeiten, doch da klingelte schon das Telefon und die Schulaufsichtsbehörde ließ mich wissen, dass wir umgehend den Unterricht einstellen mussten. Das taten wir dann und versammelten das ganze Personal der Schule. Wir dachten, dass in einem Monat alles vorbei sein würde, aber dann wurde es immer schlimmer.

Ich erinnere mich, dass ich in jener Woche mit Holger über die Situation sprach und sehr optimistisch war. Ich sagte zu ihm: „Es gibt in Peru einen einzigen nachweislich Infizierten und noch keine Todesfälle.“ Doch die Situation spitzte sich sehr schnell zu. Schon eine Woche später waren alle Märkte geschlossen, und wir traten in eine totale Quarantäne ein, in der es nur an einem Tag in der Wo-

Die Direktorin Elizabeth ist regelmäßig in Kontakt mit uns, schickt uns bestärkende Nachrichten. Wir haben auch Besprechungen via Zoom, um alles zu koordinieren und es tut gut, die Kollegen so zu sehen und sich auch über die Belastungen auszutauschen. Es ist ein Segen, die Unterstützung der Direktorin in dieser beängstigenden Zeit zu haben, das Virus betrifft uns alle in irgendeiner Form, aber wir werden es gut bewältigen.

Ich hatte Schwierigkeiten mit dem Internet, aber das hat mich nicht davon abgehalten, meine Kinder weiter zu unterrichten. Die Umstände zwingen einen, andere Lösungen zu suchen, um an die Kinder heranzukommen. Sie lernen weiterhin und das macht mich glücklich.

Trotz allem begeistern sich die Kinder immer noch für die Aktivitäten, die wir machen. Zum Beispiel haben sie am Tag der Folklore verschiedene Tänze getanzt, manche haben sich dafür kostümiert mit dem, was sie zuhause hatten, andere haben Kostüme geliehen und leckere typische Gerichte aus der Herkunftsregion ihrer Familie zubereitet.

Ein Geschenk war der Tag, als wir Holger über Zoom treffen konnten. Das war eine Überraschung und es war schön, ihn wieder zu sehen und dass er uns allen zugehört hat, wie es uns geht in diesen Zeiten.

## Giovanna Rodolfo Quispe (dritte Klasse, Gruppe A)

Wenn die Schüler ihre Aufgaben nicht schicken oder nicht arbeiten wie angewiesen, rufe ich sie an und sie erzählen mir ihre Probleme und ich versuche, individuell zu helfen. Es freut mich immer, wenn sie mir dann sagen: „Jetzt habe ich es verstanden, profesora!“

Ich arbeite mit den Kindern immer noch per WhatsApp. Manche Kinder sind jetzt nicht in Lima sondern in der Provinz, weil durch die Quarantäne hier die Einnahmen nicht mehr zum Überleben reichen. Aber dann machen sie ihre Aufgaben dort und schicken ihre Videos.



che erlaubt war, das Haus zu Einkäufen zu verlassen. Das war eine schwierige Zeit für mich. Die Eltern riefen mich an und fragten,